Blätter für Heimatkunde 11 (1933)

Ein Edelsitz zu Jagerberg.

Von Otto Lamprecht.

Im steirischen Grabenlande auf dem trennenden Bergkamm zwischen dem Ottersbach- und dem Saßtale, just dort, wo eine uralte Straße den Hügelzug überschreitet, erhebt sich die Kirche St. Andrä am Jagerberg. Ehrwürdigen Alters, behütet von Tor und Mauern, steht sie weithin sichtbar auf steilem Bergesgipfel. Um ihre Entstehung und mannigfaltigen Schicksale hat der Volksmund ein ganzes Kränzlein von Sagen geschlungen. Eine davon weiß heute noch zu erzählen, es

habe einstens bei dieser Kirche ein Schloß namens „Edlau" gestanden[1]. Aber kein Gemäuer ist heute mehr vorhanden, das solcher Erzählung Halt und Nahrung böte, sie ist eine Sage wie sie auch von vielen anderen Orten berichtet wird. Und doch steckt in ihr ein realer historischer Kern.

Im Mittelalter ließen sich fromme Leute unter Schenkung von Geld und Gut gerne in die geistige Gemeinschaft von Mönchen aufnehmen, um deren Gebete und damit um so sicherer des ewigen Heiles teilhaftig zu werden. Die Namen solch weltlicher Mitbrüder haben die Klöster in eigenen Büchern verzeichnet, um ihrer stets bei Messen und Chorgebet zu gedenken. So stehen im Verbrüderungsbuche des obersteirischen Klosters Seckau auch eine Sophia und ein Ludowicus de Jagerberch eingeschrieben[2]. Kein Zusatz vermeldet ihren Stand, bezeichnet ihre Verwandtschaft, überliefert die Jahre ihres Lebens und Sterbens. Wir wissen nur, daß ihre Eintragung in das Verbrüderungsbuch im 12. Jahrhundert erfolgt ist. Die Gebetsbrüderschaft der Klöster stand Leuten jeden Standes, auch dem ärmsten Unfreien, offen und so kann man nicht sagen, ob Sophia und Ludwig v. Jagerberg Bauern oder Edelleute gewesen sind. Aber die Aufnahme in die Gebetsgemeinschaft eines so angesehenen Klosters wie Seckau ist wohl mit einer ansehnlichen Spende an Geld oder liegendem Gut verbunden gewesen, weshalb man in Sophie und Ludwig doch eher Angehörige einer edlen Familie sehen möchte, die auf bescheidenem Ansitze, etwa einem Burgstall in oder bei Jagerberg gehaust haben mag. Daß es einen solchen Edelsitz nämlich einst in der Vergangenheit dort gegeben hat, ist jetzt außer Zweifel. Im Jahre 1490 verkaufte der damalige Pfarrverweser von Straden, Veit Grewl, ein gebürtiger Jagerberger, seinen väterlichen Besitz daselbst an den Bischof Mathias v. Seckau. Unter den verkauften Grundstücken befindet sich nun auch ein Weingarten, „gelegen bey dem Turn". So steht es klar und leserlich in der betreffenden Urkunde[3]. Mit diesem Turme ist nun nicht etwa, wie mancher vielleicht glauben möchte, der Kirchturm der Jagerberger Kirche gemeint gewesen, sondern im Sinne mittelalterlicher Ausdrucksweise ein kleiner Wehrbau, ein Burgstall, wie es deren unzählige einst in unserem Lande gegeben hat. Wo dieser Turm gelegen, sagt die Urkunde nicht, aber mit aller Deutlichkeit geht aus ihr hervor, daß er in unmittelbarer Nähe Jagerbergs sich erhob, und zwar auf einem Berge, denn sonst hätte es bei dem Turme keinen Weingarten geben können. Weiteres über diesen Burgstall ist gänzlich unbekannt. Wir erfahren nichts über sein Aussehen und ob er damals noch bewohnt gewesen, nichts darüber, wer sein Besitzer gewesen sein mag, kurz jegliche Nachforschung bleibt vergeblich. Nur noch eine Kunde gibt es, vorausgesetzt daß sie sich auf dasselbe Objekt bezieht, was auch nicht feststeht. 1500, am 26. Juli, hat ein gewisser Hans Serlinger dem Bischof Mathias v. Seckau über „den sicz bey sand Andre am Jagerperg"

[1] Siehe J. A. Janisch: Topogr.-Statist. Lexikon v. Stmk., I, 626 ff.

[2] Liber confrat. seccov., Monumenta Germaniae, Necrol. II, S. 363, R. 42 Nr. 3 u. 387, 107, 21.

[3] Urk. 1490, Jänner 9 — — Orig. St. L.-A.

einen Lehensrevers ausgestellt, in dem er sich verpflichtet, den Edelsitz instand zu halten[4]. Serlinger hatte ihn zuvor samt Weingärten und Zugehör vom Bischof gekauft und nun von ihm zu Lehen genommen. Ist nun dieser Edelsitz mit dem 1490 bezeugten Turme identisch, so steht nun fest, daß dieser damals noch bewohnbar gewesen und bis 1500 dem Bischof von Seckau gehört hat. Am Jagerberg aber haben die Seckauer Bischöfe schon in früheren Jahrhunderten Grundbesitz und ein eigenes Gericht gehabt und der Burgstall daselbst wäre dann der schützende Mittelpunkt dieser Gült gewesen. Nun ahnt man auch, wieso Sophie und Ludwig v. Jagerberg einst dazukamen, sich gerade in die Verbrüderung des Klosters Seckau einzukaufen. Es schimmern da geschichtliche Zusammenhänge aus der Tiefe der Zeiten zu uns herauf, deren eingehende Kenntnis uns ebenso versagt bleibt, wie weitere Kunde über den Edelsitz und seinen neuen Besitzer. Seit 1500 fehlt jegliche Nachricht von ihnen.

Wo mag nun dieser Turm einst gestanden haben? Nach dem schon Gesagten ist sein Standort auf einem Berge nächst Jagerberg zu suchen, dessen Abhänge von Weingärten bedeckt waren. Dazu gibt die Volkssage einen Hinweis, indem sie behauptet, der Edelsitz habe eine Viertelstunde südlich der Kirche gestanden. Alles das weist nun auf den oberen Schlöglberg hin, eine Bergkuppe südlich Jagerbergs. Auf ihr stehen heute die Bauerngehöfte vulgo Torpeter, Torpartl und Pflegerhiesl. Beim Pflegerhiesl liegt ein Weingarten, desgleichen mehrere den Berghang vom Torpeter ins Sasttal hinab. Die Örtlichkeit würde also den gegebenen Kennzeichen entsprechen, aber von einem Burgstall ist heute hier kein Stein mehr zu finden. Trotzdem scheint er eine Spur hinterlassen zu haben, und zwar in den Vulgarnamen der Gehöfte Torpeter und Torpartl. Das Grundwort dieser zweiteiligen Hofnamen ist heute unser bekanntes Wort „Tor", hergeleitet etwa von einem Holztor an der hier auf dem Bergkamme verlaufenden Straße. Aber noch im 18. Jahrhundert wird dieses Grundwort deutlich Torer geschrieben[5] und darin könnte nun sehr gut ein älteres Tur(n)er stecken, abgeleitet von dem Worte „Turn". Die beiden Gehöftenamen bedeuteten also den Peter und den Bartl beim Turm. Auch der Vulgarname des dritten Gehöftes Pflegerhiesl könnte darauf hindeuten. Andere Spuren eines Wehrbaues sind freilich schon um 1780 hier nicht mehr vorhanden gewesen. Auf dem oberen Schlöglberge also, im Bereiche oder gar an Stelle der drei genannten Bauernhöfe könnte der Turm und Edelsitz der Jahre 1490 und 1500 gestanden haben. Das ist nun freilich ein bloßer Indizienbeweis, dem erst ein Heimatforscher zu vollem Gewichte verhelfen könnte. Seine gründliche Arbeit aber könnte auch die angedeuteten historischen Zusammenhänge zwischen Sophie und Ludwig v. Jagerberg, dem Kloster Seckau und dem später bischöflichen Besitze am Jagerberg mit seinem Burgstalle zu einem vollen Bilde ergänzen. Vielleicht tut das einer zu Nutz und Frommen unserer Heimatkunde.

[4] Alois Lang: Die Lehen des Bistums Seckau, Beiträge 42, S. 222, Nr. 327.

[5] Josefin. u. Francisc. Kataster der Gemeinde Jagerberg, St. L.-A.